

Sammelbericht aus dem Jahre 1872.

(Erster Nachtrag zu dem Verzeichniss der *Tenthredinen* und *Cyniphiden* im I. Jahresbericht.)

Von D. H. R. von Schlechtendal.

Ein milder Winter, sowie ein zeitiges Frühjahr liessen auf eine reiche Ausbeute an Hymenopteren schliessen, dennoch war die Ernte, besonders in Betreff der Blatt- und Gallwespen im Ganzen geringer, als in früheren Jahren. Für die hiesige Fauna wurden neu aufgefunden: 30 *Tenthredinen*-Arten und vier *Cyniphiden*. In dem Folgenden finden sich diese neuen Arten nebst den bei dem Sammeln derselben gemachten Beobachtungen aufgeführt, sodann aber auch Notizen zu bereits im ersten Jahresbericht verzeichneten Arten.

I. Für Zwickau neue Blattwespen.

1. *Hylotoma coerulea* Kl., einmal an *Spiraea Ulmaria* L. den 21. Mai gefangen.

2. *Lophyrus virens* Kl., im Walde von Weissenborn fand ich im Juni ein Coccon dieser Wespe, aus welchem sich wenige Tage darauf die Wespe entwickelte.

(Sehr häufig fanden sich die Coccons dieser Wespe höher hinauf im Erzgebirge bei Stein und Niederschlema Mitte Juni an dem Waldgrase angesponnen. Anfang Juli erschienen bereits die Wespen in beiden Geschlechtern, die Weibchen jedoch die Zahl der Männchen um das Doppelte übertreffend.)

3. *Lophyrus similis* Hart., aus einem an der Unterseite eines Eichblattes angesponnenen Coccon erhielt ich am 7. Juli ein weibliches Exemplar dieser Wespe.

4. *Craesus septentrionalis* L. Die Larven dieser Wespe fanden sich am 17. Juli gesellig auf Birke fressend, nach wenigen Tagen begaben sie sich in die Erde und entwickelten sich vier Wochen später zu Wespen.

Hartig beschreibt nach Degeer die Larve, die jedoch in der Färbung von den hier gesammelten abweicht.

Der Rücken ist glänzend olivenbraun, fast schwarz, nur in den Quersalten und den Gelenken etwas lichter. Der Vorderrand des ersten Rückensegments, die ganzen Seiten, die Brust, die untere Seite der beiden letzten Bauchsegmente, sowie alle 10 Fusspaare sind grünlichgelb mit einem Strich ins Orange. Die drei Längsreihen schwarzer etwas erhabener Hornflecke, deren Degeer erwähnt, finden sich in derselben Anordnung, wie die zwischen den Bauchfüssen, der Beschreibung entsprechend. Bei der mir vorliegenden, ausgeblasenen Larve finden sich die Haftwarzen in folgender Anordnung: vor dem ersten Paare der Bauchfüsse bemerkt man eine sehr kleine, kaum hervorragende, gleich hinter demselben dagegen eine sehr grosse beutelförmige, eine noch grössere Haftwarze befindet sich hinter dem drittletzten Fusspaare, während hinter dem zweiten und dritten Fusspaare keine, hinter dem vierten und sechsten Fusspaare nur je eine kleine Haftwarze vorhanden ist. Die Spitze der grossen Haftwarzen ist grau gekörnt, die der kleinen erscheinen schwarz; sie haben aber keinen Antheil an den schwarzen Flecken zwischen den Bauchfüssen.

Nach Degeer fressen die Larven von Ende August bis Anfang September und verwandeln sich Ende Mai des folgenden Jahres, ich fand die Larven aber bereits in ausgewachsenem Zustande Mitte Juli und erhielt Mitte August die Wespe, es scheint demnach bei diesen Wespen eine doppelte Generation vorhanden zu sein.

5. *Nematus salicis* L., am 16. Juli fing ich ein Männchen auf Weide, am 23. August ein Weibchen.

6. *Nematus rufescens* H. in einem Exemplar am 30. August gefangen.

7. *Nematus quercus* H. einmal den 15. Juni.

8. *Dolerus uliginosus* Kl., am sumpfigen Ufer eines Teiches fing ich am 4. Juni ein Männchen.

9. *Dolerus lateritius* Kl. einmal auf Weide am 9. April gefunden.

10. *Dineura stilata* Kl.

11. *Emphytus grossulariae* Kl. in beiden Geschlechtern im Mai gefangen.

12. *Emphytus cingillum* Kl.

13. *Emphytus cinctus* Kl. fing ich vom 6.—29. Mai und am 15. Juli.

14. *Emphytus coxalis* Kl. den 8. Mai einmal auf Spiraea Ulmaria L. an einer feuchten Stelle gefangen.

15. *Emphytus melanopygos* Kl.

16. *Emphytus amaura* Kl., den 20. Mai.

17. *Selandria Xylostei* Grd.

Die Larve dieser zuerst von Giraud entdeckten Blattwespe erzeugt an den jungen Trieben der Lonicera Xylosteum L. Zweiggallen. Sie wurde vom Herrn Bürgerschullehrer H. Kessner zuerst bei dem Dorfe Auerbach aufgefunden. Sie fand sich daselbst in solcher Menge, jedoch nur an einem Strauche, dass kaum ein Zweig frei von Gallwuchs war. Anfang Mai sammelte ich zahlreiche Gallen ein, Mitte desselben Monats begaben sich die Larven, nachdem sie die Galle durchfressen, in die Erde. Am 15. Juni erschien eine einzelne Wespe, die übrigen werden erst im folgenden Jahre sich entwickeln. Die Larven spinnen sich keine eigentlichen Coccons, sondern sie liegen in einer selbstgefertigten Höhlung, der sie nur durch einige Fäden etwas Halt geben. Der Umstand, dass bei dem Befeuchten der Erde das Innere dieser Höhlungen trocken bleibt, scheint darauf hinzudeuten, dass dieselben durch irgend eine Aussonderung der Larve wasserdicht gemacht werden. Zertheilt man die Erde, so erhält man länglich eirunde Coccons, die jedoch schon dem leisen Drucke des Fingers nicht widerstehen.

Nach der letzten Häutung erhalten die Larven einen mit dem übrigen Körper gleichgefärbten Kopf, während die Färbung desselben zuvor dunkelbraun war.

18. *Selandria luteola* Kl. Die Wespe erhielt ich durch Zucht. Mitte Juni fand ich auf Lysimachia Nummularia L. die Larve fressend, gegen Ende desselben Monats ging sie zur Verwandlung in die Erde und erschien bereits am 4. Juli als Wespe. Die zweiundzwanzigfüssige Larve ist weisslichgrau, ganz mehlig bestäubt, Seitenstreif und Mittellinie kaum dunkler, Seiten und Bauch weisslich. Der Rücken fein quer gerunzelt, so dass dadurch die einzelnen Körperringe fast verschwinden; die Stigmen klein und kreisrund; der Kopf blassgelb, weiss bestäubt, mit einem schwarzen Längsfleck auf dem Scheitel; die Augen schwarz, die Füsse blassgelb, mit nur wenig dunklerer Basis.

Am Tage liegt die Larve zusammengerollt auf dem Blatte, erst gegen Abend wird sie munter und beginnt zu fressen.

19. *Allantus zona* Kl. 16. Juni gefangen.

20. *Allantus tricinctus* Fb. 11. August auf Dolden.

21. *Allantus dispar* Kl.

22. *Allantus consobrinus* Kl. var. *Zwickaviensis* m.

Schwarz; Kopf und Thorax rauh gekörnt mit schwachem Erzschimmer; Taster, Knie- und die innern Seiten der Schienen mehr oder weniger weisslich; der untere Augenrand (beim Männchen auch Oberlippe und Anhang), der Halskragenrand, ein Pünktchen vor den Vorderhüften auf dem Vorderrücken, der vordere Theil der Flügelschüppchen, die Rückenkörnchen, der Rand der tiefen Flügelgruben, sowie der des Hinterrückens und alle Segmentränder des Hinterleibs ringsherum weiss. Afterplatte des Männchens gelblich, Flügel wenig getrübt, Randader und Mal schwarzbraun. Körperlänge beim Weibchen 8—10 Mm., beim Männchen 7 Mm., Flügelspannung beim Weibchen 18—20 Mm., beim Männchen 16 Mm., Vorderflügel beim Weibchen 8—9 Mm., beim Männchen 7 Mm., Fühler in beiden Geschlechtern 3 Mm.

Die Wespe schwärmte von Ende April bis Anfang Mai an grasigen feuchten Stellen im heissen Sonnenschein.

Von *Allantus consobrinus* Kl. unterscheidet sie sich durch die weisslichen Taster, den weissen Punkt vor den Vorderhüften, am Prothorax und den weissen Rand der Flügelgruben, das Weibchen ausserdem durch den weissen unteren Augenrand und die ringsum fein weissgerandeten Hinterleibs-Segmente.

Von *Allantus costalis* Fbr. unterscheidet sie sich ausser durch die Färbung, durch das glänzende Kopfschildchen, den punktirten Hinterleib und das Männchen durch den Bau und die Behaarung der Hintertarsen diese sind bei *costalis* auffallend dick und an der Unterseite fast filzig behaart, bei dieser Wespe jedoch ganz normal.

23. *Macrophya blanda* Fbr. am 8. Juni.

24. *Macrophya quadrima culata* Kl. am 29. Mai gefangen.

25. *Macrophya crassula* (♂?) Kl. (Dr. Schurtz.)

26. *Macrophya haematopus* Pnz. (Dr. Schurtz.)

27. *Tenthredo ignobilis* Kl. 29. Mai.

28. *Tenthredo olivacea* Kl. (Dr. Schurtz.)

29. *Tenthredo rufiventris* Prz. (Dr. Schurtz.)

30. *Tenthredo lateralis* Fbr. (Dr. Schurtz.)

Im höheren Gebirge, vorzüglich bei Johann-Georgenstadt zeigten sich die an den Landstrassen angepflanzten Bäume von

Sorbus aucuparia fast kahl gefressen von der Larve von *Cimbex Sorbi* Hrtg. Bisher ist diese Wespe nur vom Harz und aus der Gegend von Danzig bekannt geworden.

II. Bemerkungen zu einigen im ersten Jahresbericht aufgeführten Arten.

1. *Zaraea fasciata* Fbr. fand sich dieses Jahr als Wespe in zahlreichen weiblichen Exemplaren von Mitte Mai bis Anfang Juli vorzüglich auf der Schneebeere *Symphoricarpus racemosus* Mich. in den Anlagen der Stadt, am Schwanenteich. Am 15. Juli fand sich daselbst die erste Larve dieser Wespe.

Die zweiundzwanzigfüssige Larve dieser Wespe erreicht eine Länge von 30 Mm. bei einer Dicke von 5 Mm. Ihre Färbung ist lichtgrau mit hellerem, etwas gelblichgrauem Rückenstreif, welcher durch eine dunklere schwarz gefleckte Rückenlinie getheilt wird. Dieser helle Rückenstreif wird beiderseits durch einen gleich breiten dunkler grauen Längsstreifen begrenzt, der seinerseits wieder eingefasst ist, durch je eine, aus schwarzen Punkten gebildete Längslinie. Die Seiten sind schmutzig weiss, gegen die Füsse hin durch eine schwärzliche, über jeden Fuss einen kleinen Bogen bildende Längslinie eingefasst. Innerhalb eines jeden dieser kleinen Bogen ist die eilanzettliche, scharf begrenzte Hautfalte dottergelb. Die Unterseite der Larve ist bleich grünlichgrau, die Beine heller, mit einer schwärzlichen, in den Gelenken unterbrochenen Längslinie, als Grenze gegen die dottergelben Flecke hin. Die elliptischen Stigmen sind rothbraun. Der schwach lederartig gerunzelte Kopf ist graubraun gefärbt, nach dem Munde zu heller, dieser grünlichgrau in allen seinen Theilen; die Augen schwarz. Die ganze Oberseite der Larve, der Kopf nicht ausgeschlossen, ist matt grau behaucht, die Unterseite dagegen glänzend.

Die Larve fand sich in Menge an den Büschen der Schneebeere, an denen die Wespen gefangen waren, seltner an der danebenstehenden *Lonicera nigra* L. Am Tage sassen sie entweder an den dünnen Zweigen lang gestreckt, oder an der Unterseite der Blätter zusammengerollt und unthätig da. Erst gegen Sonnenuntergang wurden sie munter und begannen den Frass.

Sie fressen das Blatt nie ganz ab, sondern begnügen sich, vom Rande aus ein mehr oder weniger grosses Stück heraus zu fressen; überhaupt sind sie mehr träge als gefrässig.

Bei der Berührung sonderten sie aus den, über den Stigmen befindlichen Drüsen eine gelbliche, etwas klebrige Flüssigkeit von schwachem, aber unangenehmen Geruche in grosser Menge aus.

Ihr Frass dauerte bis Mitte August. Zur Verwandlung gingen sie nicht in die Erde, sondern spannen sich zwischen Blattstücken und Erdklumpchen ein, loses dunkelbraunes Coccon.

III. Veränderlichkeit im Flügelgnäder bei Blattwespen.

Schon mehrfach sind Monstrositäten im Flügelgnäder der Hymenopteren, besonders aber bei dieser Familie der Blattwespen veröffentlicht worden, deshalb trage ich kein Bedenken, die Zahl derselben durch die in meiner Sammlung vorgefundenen zu vermehren.

1. *Tenthredo impressa* Kl.

Klug sagt bei dieser Art in seiner Arbeit: „Die Blattwespen nach ihren Gattungen und Arten. Berlin 1818“ pag. 117.

„Oft verschwindet bei dieser Art der Grenznerv der ersten und zweiten Cubitalzelle und es wird dann aus diesem Allantus ein Emphytus. Bei einem meiner Individuen sind sogar auf dem Flügel der rechten Seite vier und auf dem der linken Seite nur drei Cubitalzellen zugegen.“

Die Veränderlichkeit im Flügelgeäder scheint sehr gross zu sein, wenigstens finden sich unter den hier gesammelten Exemplaren dieser Art kaum zwei Stück, bei denen das Geäder der Flügel mit einander übereinstimmt.

A. Weibchen.

Die zwei Discoidalzellen sind stets vorhanden.

- 1) Vier vollständige Cubitalzellen.
- 2) Vier unvollständige Cubitalzellen, indem die innerste Cubitalquerader in der Mitte unterbrochen ist.
- 3) Drei Cubitalzellen. In dem einen Flügel fehlt die erste Cubitalquerader gänzlich, im anderen Flügel ist sie durch einen kurzen Ast von unten her angedeutet.
- 4) Drei Cubitalzellen, die innerste Cubitalquerader fehlt in beiden Flügeln gänzlich.

B. Männchen.

- 1) Zwei Discoidalzellen. Die erste Cubitalquerader nur durch einen sehr kleinen Ansatz von unten her angedeutet, in Folge dessen nur drei Cubitalzellen. Ausserdem hat sich auf dem linken Vorderflügel noch eine kleine Zelle ge-

bildet, indem in zwei Drittel der Höhe der zweiten rücklaufenden Ader sich ein Ast von dieser, parallel zur Basis der zweiten Cubitalzelle, abzweigt und am Fusspunkt der dritten Cubitalquerader endet.

(Eine ähnlich gebildete Zelle findet sich an einem Weibchen von *Sirex gigas* L. meiner Sammlung, indem sich die zweite rücklaufende Ader an ihrer Spitze theilt.)

- 2) Zwei Discoidalzellen, eine dritte in der Anlage vorhanden, indem die zweite, in beiden Flügeln übereinstimmend, in der Mitte von unten her durch einen hinein ragenden Ast der Discoidalnerven getheilt wird. Die vier Cubitalzellen zwar vollständig ausgebildet, jedoch die erste Cubitalquerader ungefärbt.

2) *Tenthredo aucupariae* Kl.

Bei einem Männchen dieser Art, welche zu Hartig's Sectio 5: *Tenthredo* s. str. gehört, bei denen die lanzettförmige Zelle der Vorderflügel eine gerade Querader hat, fehlt diese Querader gänzlich.

Im Uebrigen, Färbung, wie Körperbau, unterscheidet sich dieses Männchen in Nichts von denen der obigen Wespe.

3. *Dolerus coracinus* Kl.

Bei einem Männchen dieser Art zeigen beide Vorderflügel ebenfalls eine abweichende Aderung.

Während bei einem regelrechten Verlauf des Flügelgnäders diese Gattung die zweite und dritte Cubitalzelle in eine einzige Zelle verschmolzen zeigt, ohne Spur einer Querader, findet sich diese Querader deutlich ausgebildet bei meinem Exemplar, und die Flügel haben nun durchaus das Geäder der Gattung *Tenthredo*: zwei Radial- und vier Cubitalzellen, die rücklaufenden Adern der zweiten und dritten Cubitalzelle entspringend.

Ausser dieser interessanten Flügeladerung zeigt dasselbe Männchen noch folgende Abweichungen:

Der Mittelrücken, mit Ausnahme des Mittellappens, ist nicht ausgefärbt, sondern braun mit blauem Schimmer, und das sechste Rückensegment des Hinterleibs ist nur auf der rechten Seite vollkommen ausgebildet.

Es scheint als ob diese Abweichungen im Verlauf des Flügelgeäders besonders bei den Männchen der Blattwespen nicht selten seien.

IV. Eine Pilzkrankheit an Blattwespen-Larven.

Am 17. Juni fanden sich im Höllengrund bei Pölbitz, unfern Zwickau, an einer durch Mistjauche verpesteten Stelle die an *Glyceria fluitans* R. Br. fressenden Blattwespen-Larven in ziemlicher Anzahl, zum Theil bereits vertrocknet, in abgestorbenem Zustande vor.

Alle diese Larven hatten sich mit ihren Kiefern fest an dem Blattrande oder dem Stengel, oder den Blüthenstielen eingebissen. Alle hatten aus dem Munde einen schwarzen, klebrigen Saft ausgesondert; der Körper erschien zersetzt und bei älteren Exemplaren zur Mumie eingetrocknet. Durch die Lupe betrachtet, bemerkte man bei noch frischen todten Larven über den ganzen Körper zerstreut, vorzüglich aber an den Seiten, in der Nähe der Stigmen, pustelartige Erhöhungen, bei anderen Exemplaren erschien die ganze Epidermis bedeckt mit einer grindartigen, körnigen, schimmernden Aussonderung. Es lag danach die Vermuthung nahe, dass der Tod der Larven durch irgend eine Pilzbildung erfolgt sei. Unter dem Mikroskop wurde durch eine flüchtige Untersuchung die Richtigkeit dieser Vermuthung bestätigt. Das ganze Innere des Raupenkörpers war angefüllt mit Pilzsporen, die besonders unter den Pusteln sich dicht gehäuft fanden. An diesen Stellen durchbrechen sie die Epidermis, und es zeigen sich keulenförmige, mehr oder weniger eingeschnürte Pilzgebilde büschelweise vereinigt. Diese Präparate wurden unter dem Mikroskop unter Wasser beobachtet. Nach Verlauf einiger Stunden waren die keulenförmigen Pilzgebilde, in gleicher Weise wie das Wasser trocken geworden. Der vorher granulöse Inhalt derselben war nicht mehr zu entdecken, dagegen hatten sich durch Abschnürung zahlreiche Sporen gebildet, welche alle dieselbe kugelig birnförmige Gestalt zeigten.

Der ganze Charakter dieser Pilzform ist durchaus dem der *Empusa muscae* analog.

V. Für die hiesige Fauna neue Gallwespen.

1. *Aphilothrix solitaria* Fnsc. Die Galle habe ich diesen Sommer nur in einem einzigen Stück aufgefunden, welches von einem Parasiten bewohnt war.

2. *Dryophanta agama* H. Die Galle fand sich in grossen Mengen besonders im Weissenborner Walde, an der Stieleiche.

3. *Dryophanta disticha* H. wurde als Galle mit der vorerwähnten zusammen, doch weit sparsamer, gesammelt. Diese Galle enthält bekanntlich zwei Kammern in ihrem Innern, von welchen die untere, von einer besonderen Hülle umschlossen, der Sitz für die Gallwespen-Larve ist, während die obere gewöhnlich leer steht. Bei dem Oeffnen verschiedener Gallen war dieses der Fall, doch fanden sich auch einige, bei welchen die obere Kammer besetzt war, stets fand ich in diesem Falle die Puppe von einer Eurytoma-Art als Inwohner. Ob diese Wespe als Parasit eines Synergus dorthin gelangt ist (Synergus findet sich nicht selten im Fleisch der Galle) oder ob sie selbstständig dort sich entwickelte, konnte ich nicht ermitteln.

4. *Aylax Glechomae* H. ist als Galle beobachtet.

Ausser diesen vier bekannten Gallen fand ich noch folgende ihrem Erzeuger nach noch unbekannte Galle auf *Quercus sessiliflora* Sm. Anfang August untersuchte ich die an der Steineiche sitzenden Eicheln, welche, im Wachsthum zurückgeblieben, noch die Grösse der jungen vom Näpfchen umschlossenen Eichel hatten. In einer dieser Eicheln fand sich eine sehr starke Gallwespenlarve vor. Nach eifrigem Durchsuchen des Strauches erhielt ich noch mehrere solche mit Gallwespenlarven besetzte Eicheln. Da einige der Larven bereits aus den Gallen gefallen, so legte ich diese in Spiritus, in der Hoffnung, aus den noch übrigen Gallen die Wespen ziehen zu können. Am 14. August erschien im Zuchtglase ein Synergus, die übrigen Gallwespenlarven wurden durch Pteromalinen-Larven zerstört. Vielleicht gelingt es einem Anderen, diese Galle aufzufinden und die Wespe zu ziehen, ich lasse desshalb hier eine kurze Beschreibung folgen: Anfang August hat die Galle ihre Reife erhalten und gleicht im Aeusseren vollkommen den anderen, vertrockneten, jungen Eicheln. Im Durchschnitt erscheint die Eichel stark angeschwollen, das ganze Innere durch die dicke Larve ausgefüllt, die Eichelgalle ist grün und erfüllt das ganze Näpfchen, mit dem sie an der Basis fest verwachsen ist. Dieser Umstand erleichtert das Auffinden der Galle. Zur Zeit der Reife derselben sind die anderen jungen Eicheln, welche nicht von einer Larve bewohnt werden, vertrocknet und lassen sich in Folge dessen leicht in ihren Näpfchen drehen. Findet man daher solche junge Eicheln, welche zu dieser Zeit im Näpfchen noch festsitzen, so sind diese einzusammeln, als möglicherweise von Larven bewohnt, besonders dann, wenn sie noch die frische grüne Färbung

besitzen, man sieht dies leicht, wenn man ein Stückchen vom Rande des Näpfchens losbricht. Brieflichen Mittheilungen zu Folge ist diese Galle auch anderwärts beobachtet, ohne dass es gelang, die Wespe zu ziehen, so bei Wien (Dr. G. Mayr), bei Plauen i. V. (Dr. Meischner).

Von bereits angeführten Gallen wurden dieses Jahr als besonders häufig die Galle von *Dryoph. longiventris* H. eingetragen. In grosser Menge trat ebenfalls die sonst hier seltenere Galle: *Trigonaspis megaptera* Pnz. auf. Die Gallen fanden sich an den von Gras und Erde bedeckten untersten Stamm- und oberen Wurzel-Theilen unterdrückter Eichen. Diese Eichen stehen als niederes Gebüsch an einem grasigen Abhange, und werden alljährlich mit dem Grase abgehauen. Die Gallen sassen klumpenweise, dicht zusammengedrängt an den alten, verkrüppelten Stämmen, von denen ich sie Hände voll abnahm. Zum Theil waren sie sehr gross, weisslich oder mit schwachem röthlichem Anflug, nur die der Sonne ausgesetzten intensiv roth gefärbt. Durch Zucht erhielt ich die Männchen in überwiegender Mehrzahl, Pteromalinen und Synergen nur sehr vereinzelt.

VI. Monströse Bildung eines Weibchens von *Trigonaspis megaptera* Pnz.

(Mit Abbildung.)

Unter den zahlreich gezogenen Wespen befand sich auch nachstehendes monströses Weibchen. Ich würde desselben hier nicht Erwähnung thun, wenn es nicht trotz seiner Verunstaltung durchaus symmetrisch gebildet wäre.

In der beifolgenden Tafel habe ich das Thier nach einer mikroskopischen Zeichnung darzustellen versucht.

Im Bau des Kopfes, des Thorax nebst Schildchens weicht diese Missgeburt von einem normal gebildeten Weibchen nicht wesentlich ab, nur ist der ganze Bau gedrungener. Die Flügel sind vollkommen gestaltlos, verkümmert. Die vierzehngliedrigen Fühler sind widderhornartig gebogen; das erste Glied normal, das zweite kürzer, als gewöhnlich, vollkommen kugelig, das dritte Glied an seiner Basis dünn, dann vor seiner Mitte in scharfem Winkel aufwärts gebogen und kugelig. Die drei folgenden Glieder sind so lang als breit, dick und stehen in gerader Richtung, das siebente und achte Glied kleiner und oben schief abgestutzt, wodurch der Fühler abermals geknickt erscheint, und sich nach unten und

auswärts krümmt. Die folgenden Glieder 9—12 sind doppelt so breit als lang, das dreizehnte länger als breit, und das Endglied doppelt so lang als breit zugespitzt. Der Hinterleib, der eine mehr gelbrothe Färbung zeigt, als gewöhnlich, ist kuglig, und wird vom ersten Segment kapuzenartig überdeckt, so dass an der Spitze nur die verkürzte Bauchschiene hervorragt. Die Hüften, Schenkelringe aller Beine, sowie die Schienen der beiden vorderen Paare sind normal gebildet. Die Schienen der Hinterbeine dagegen in der Mitte eingeschnürt, und die Spitze derselben stärker erweitert, als gewöhnlich. An den Tarsengliedern, welche insgesamt verkürzt sind, fällt besonders das erste Glied auf. Dieses ist an allen Beinen, vorzüglich aber an dem hintersten Paar, stark hakenförmig gebogen und verdickt. (Siehe Abbildung.)

Beschreibung

der Zellen von *Anthidium strigatum* Ltr. und einer davon abweichenden Form

von D. H. R. von Schlechtendal.

In allen mir bekannten und zugänglichen Arbeiten über diese Gattung der Bienen findet sich die Angabe, dass die *Anthidium*-Arten ihre Brutzellen von abgeschabter Pflanzenwolle in Erd- und Baumlöchern baueten. Bei *Anthidium strigatum* Ltr. wenigstens ist dieses nicht der Fall, wie ich mehrfach beobachtet, denn diese Art benutzt zum Bau ihrer Zellen das Harz der Nadelhölzer, und befestigt dieselben frei an Steinen und Felsen. Obwohl ich glaube, dass diese Zellen schon bekannt sein werden, denn ich sah dieselben in der Sammlung des zoologischen Museum in Halle a. d. S. mit einer Notiz von Burmeister neben der genannten Wespe, so halte ich es dennoch nicht für überflüssig, diese Brutzellen näher zu beschreiben, da weder Schenck in seiner Arbeit über die nassauischen Bienen, noch Taschenberg in seinen Hymenopteren Deutschlands, noch auch Leunis in seiner Synopsis des Thierreichs etwas darüber erwähnt. *) Mir sind leider nur die vollkommenen

*) In den Jahrbüchern des nassauischen Vereins für Naturkunde 1871/72 pag. 446 beschreibt zuerst Dr. C. L. Kirschbaum die am 4. Aug. 1861 gesammelten Zellen von *Anthidium strigatum* Ltr.

Eine im Ansehen abweichende Art (?) fand ich im October 1865 auf der Landskrone bei Görlitz, an einer geschützten Stelle des Basaltfelsens, zu dreien vereinigt vor. Die Abbildung Fig. 2 auf der beifolgenden Tafel ist nach einer an Ort und Stelle aufgenommenen Skizze gefertigt und zeigt wie oben 3a die vordere, 3b die Seitenansicht der Zellen. Die Grössenverhältnisse würden sich für eine dieser Zellen folgendermassen gestalten:

Länge der Zelle ohne Röhre 14 Mm., Breite derselben 7 Mm. und die Dicke 6 Mm., die Länge der Röhre 5 Mm.

In der äusseren Gestalt erscheint sie flach gedrückt, im mittleren Durchschnitt oval, die Röhre herabgebogen, nach der Spitze verdünnt. Die Oberfläche ziemlich glatt, mit schwachem Pechglanz, von einem schmuzigen, helleren oder dunkler gefleckten Gelbbraun.

Zur Zeit der Entwicklung durchnagt die Biene die Zelle seitlich und das grosse Loch nimmt fast die ganze Seite ein.

Erklärung der Tafel I.

Fig. 1. *Trigonaspis megaptera* Fbr. Missbildung.

1a. Der Hinterleib derselben von der Seite.

1b. Der Hinterleib einer normal ausgebildeten Wespe.

1c. Ein einzelner Fühler der Missbildung.

1d. Ein Hinterbein derselben.

Die Abbildungen sehr stark vergrössert.

Fig. 2. Brutzelle von *Anthidium strigatum* Ltr.

2a. Dieselbe von vorn

2b. Dieselbe von der Seite } in nat. Grösse.

Fig. 3. Brutzellen von *Anthidium* sp.?

3a. Dieselben zu dreien verwachsen von vorn

3b. Die Seiten einer Einzelnen } in nat. Grösse.

Fig. 1.

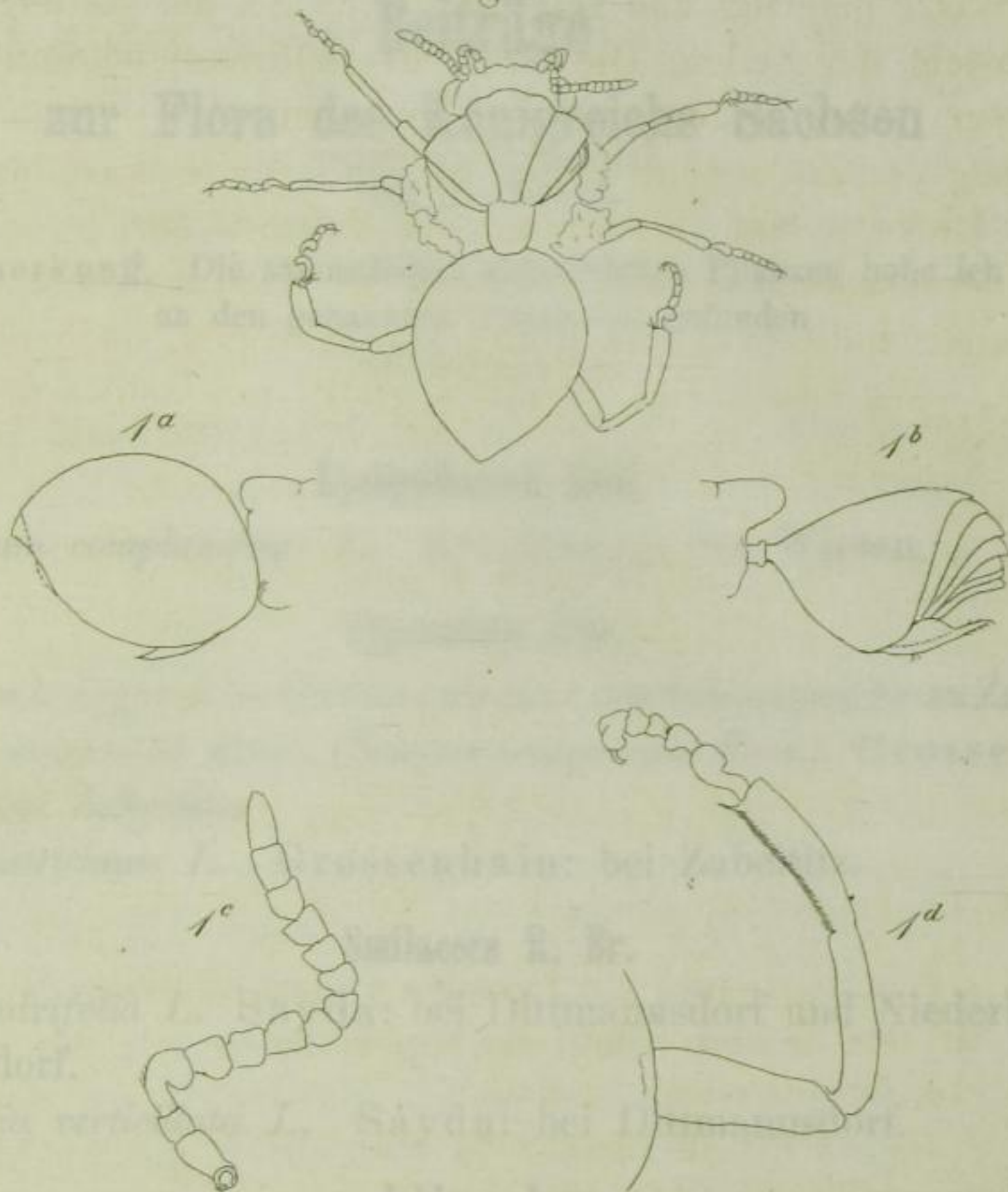
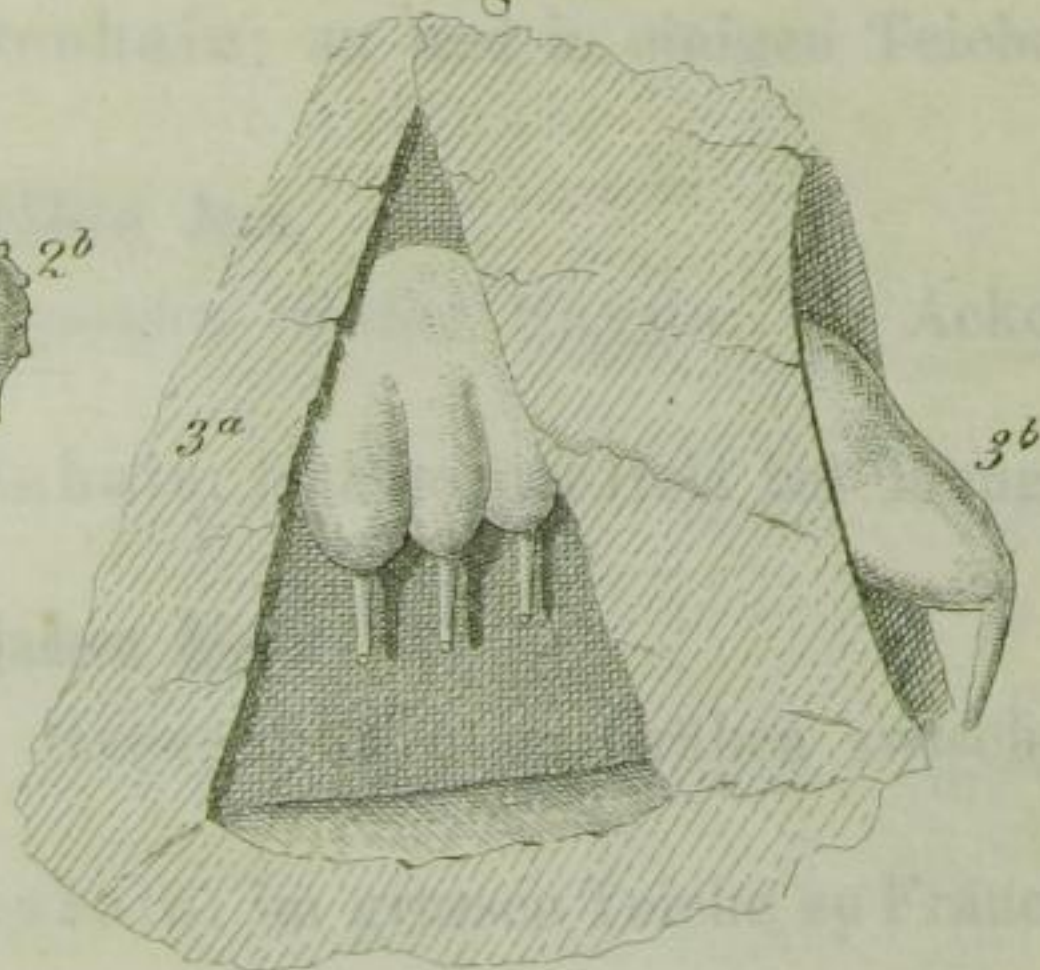


Fig. 2.



Fig. 3.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Vereins für Naturkunde zu Zwickau i.S.](#)

Jahr/Year: 1872

Band/Volume: [1872](#)

Autor(en)/Author(s): Schlechtendal Dietrich Herrman Reinhard von

Artikel/Article: [Sammelbericht aus dem Jahre 1872 2-12](#)